

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage  
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage  
„Feierstunden“

Bestellungs-Beitung im  
Oberamtsbezirk —  
Anzeigen sind daher von  
bestem Erfolg.

Das Blatt, welches mit der  
Welt der Arbeiter, des  
Kleinrentners, des  
Handwerkers, des  
Kleinrentners in bester  
Ausgabe steht, ist ein  
wichtiges Organ, das  
die Interessen der  
Arbeiter, des Kleinrentners  
und Handwerkers in  
bestem Maße vertritt.

Telegraphische Adressen:  
Gesellschafter, Nagold.  
Postfachnummer:  
Stuttgart 6115.

Nr. 140

Gegründet 1826.

Dienstag den 17. Juni 1924

Fernsprecher Nr. 29.

98. Jahrgang

### Dr. Stresemann zur Lage

In einer anlässlich der Tagung der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe am 15. Juni voranholenden öffentlichen Versammlung sprach Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann über die politische Lage. Ausgehend von der Verwirklichung einer neuen Serie der Außenpolitik des Auswärtigen Amtes führt der Minister aus, diese Politik behandle die Vorgänge in den Jahren 1897 bis 1903, also gerade jene Zeit, in der die führenden europäischen Mächte dorangeschritten seien. Die Welt in großem Maß aufzubauen. In Asien, Afrika und im Stillen Ozean wurden weite Gebiete als Kolonien erworben und in Interessensphären zerlegt. In dieser im wahren Sinne des Wortes imperialistischen Epoche habe sich Deutschland im Vergleich zu den übrigen Großmächten behindert in dem Hintergrunde gehalten. Die Welt, mit ihrer Großmacht in Gegensatz oder vor in Feindschaft zu setzen, habe sich wie ein roter Faden durch alle Handlungen der Diplomatie. Sie war auch der Grund für jene damals schon durchgeführte Politik der freien Hand, die jedes mehr oder weniger offene Bündnisangebot fremder Regierungen ablehnend beantwortet habe. Deutschland habe sich, mit Russland bindende Abkommen zu treffen, um seine einseitige Richtung einzufügen zu müssen. Und als Chamberlain den Beitritt Großbritanniens zum Dreibund antrage, wie man beschleunigt auf die Gefahr einer dadurch wahrhaftig werden der Gegnerschaft zu Russland hin. Ob diese Politik vom deutschen Standpunkt aus richtig war, kann bestritten werden. Jedenfalls aber war sie bemüht auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, die Politikationen des Auswärtigen Amtes würden Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Dann sei es Zeit, auf Grund dieser Gesamtschau die deutsche Politik in den entscheidenden Jahrzehnten der europäischen Entwicklung die Forderungen an die anderen Mächte zu richten, auch ihrerseits ihre Politik zu klären, um so die Grundlagen für eine unparteiische Erörterung der Schuldfrage zu schaffen. Das deutsche Volk und seine Regierung müßten diesen Kampf gemeinschaftlich führen.

Gegenüber der heutigen Kritik vertritt der Minister den Standpunkt: Wir ziehen die Konsequenzen aus dem verlorenen Krieg und zahlen deshalb Kriegsschuldigkeiten, aber wir haben es ab, als die moralisch Verantwortlichen irgendwelche Wiedergutmachung zu leisten. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen betonte der Minister, daß in dieser Zeit der Verhandlungen über das Sachverständigen Gutachten die Behauptung aufgestellt worden sei, daß die gegenwärtige Regierung keine verfassungsmäßige Grundlage habe. Seit aber die neue Verfassung beschle, habe niemand daran gewweifelt, daß die Regierung erst dann das Vertrauen verliere, wenn die Mehrheit ihr das Mißtrauen ausspreche. Der Minister wies sich dann gegen die Anschauung des Auslandes, daß das Deutsche Reich in einer glücklichen Situation sei, weil es keine Kriegsschulden zu bezahlen habe, und wies demgegenüber auf die Verwüstungen hin, die die Inflation in den weitaus meisten Schichten der Später und der Anleihebesitzer verurgerufen habe, wodurch eine der wichtigsten Quellen der früheren Steuerpolitik verlegt sei. Diesen Kreisen zu helfen, sei gegenwärtig unmöglich. Sobald aber die Höhe der Summe unserer Verpflichtungen sich übersehen lasse, und aus dem deutschen Budget sich Überschüsse ergäben, werde nach dieser Frage der Verpflichtungen des Reiches gegenüber den Gläubigern praktisch zur Erörterung stehen. Hierauf wies sich der Minister gegen die von gewisser wirtschaftlicher Seite aufgestellte Behauptung, daß die Privatwirtschaft der Entlastung ausgereicht, die Souveränität über die Eisenbahnen aufzugeben und keine Wirtschaftskredite gegeben würden. Die Kritik des Autors des vergangen, die heutige Situation mit der Situation nach der Annahme des Autors, was zu vergleichen. Heute leben wir, sagte der Minister, im Zusammenhang der Wirtschaft in den besetzten Gebieten durch die Cepression der Abkommensverträge und die ungeheure Belastung des Reiches durch die Befehlshaber und die Reparationsabgabe. Wir sehen 10 Millionen Deutsche ohne wirtschaftliche Freiheit und ohne Rechtsicherheit ungeheuren materiellen Leiden und seelischen Bedrückungen ausgesetzt. Wir leben heute trotz der durch die Zahlungsunfähigkeit verursachten Aufhebung der normalen Reparationsleistungen zu einer deutschen Jahresleistung von über einer Milliarde Reichsmark. Gegenüber der Behauptung Poincarés, daß Deutschland zahlen könne, aber nicht zahlen wolle, steht die Behauptung des Sachverständigen Gutachtens, daß Deutschland gegenüber aus seinem Budget nicht zahlen dürfe, weil es keine Währung rümlere. Damit fällt jeder Vorwand für die Ruhrbesetzung. Wer die Haltung der jetzigen Regierungen kritisiert, müße nachgedrungen auch die Regierung Cuno kritisieren, auf deren weitestgehenden Gesichtspunkt das Sachverständigen Gutachten aufgebaut sei. Selbstverständlich sei es Aufgabe der Regierung, bei den Verhandlungen, die gegenwärtig im Gange seien, das Beste herauszuholen. Das gelte vor allem für die Befragten des Eisenbahnkommissars.

Die Lösung der Schuldenfrage und die Frage der Ausgewiesenen sei organisch mit dem Sachverständigen Gutachten verbunden. Ist des Autors, fragte der Minister, eine Lösung der Reparationsfrage, dann ist es auch das Ende aller Methoden, die während des Ruhrkampfes als Kriegsmethoden angewandt wurden. Das gilt auch für die militärische Abweisung des Ruhrgebiets, die zu einem bestimmten Termin in Aussicht genommen werden muß. Wenn gegenüber dieser Forderung auf die sogenannte nationale „Stimme“ in Deutschland hingewiesen wird, darf nicht vergessen werden, daß nicht zuletzt die Quelle dieser Bewegung die Deutschland gegenüber getriebene Politik und vor allem die Weibden Poincarés gewesen sind. Der neuen französischen Regierung stehen wir ohne Illusionen, aber auch ohne Vorbeugungsmaßnahmen gegenüber. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden, der das Nebeneinanderleben von Frankreich und Deutschland sicherstellt, die auf ein friedliches Zusammenleben angewiesen sind und vielfach wirtschaftlich und finanziell vor dem gleichen Problem stehen. Zum Schluß richtete der Minister einen Appell an alle Volksgenossen, den Parteigeist zu überwinden und besonders die Ruhrpolitik von parteipolitischen Einstellungen zu befreien. Unsere Aufgabe sei es, das Reich zu erhalten, die besetzten Gebiete von allen verfassungswidrigen Lasten zu befreien und so die Grundlage für den künftigen Wiederaufstieg Deutschlands zu sichern.

### Ein Kabinettswechsel in Japan

Die gegenwärtigen innerpolitischen Wirren Japans sind eine Folge des reichen Lempos, in dem sich der Aufstieg des Landes in den letzten Jahrzehnten vollzog. Das durch den Krieg beschleunigte Emporkommen einer Großindustrie hat die soziale Frage bis zu einer bedenklichen Spannung verschärft. Weiße Kreise haben sich in den Zeiten der Kriegskonjunktur stark bereichert, und große Schichten des Arbeitervolks hat eine Härte nach Geld und Genuß ergriffen, die der moralische Verfall des Volkes erschweren. Der Anschlag des Studenten Kanda auf den Prinzregenten am 27. Dezember 1923 befandete, daß sich das Volk, dessen Geschichte 4500 Jahre hindurch keinen Fürstentum kannte, von Grund auf gewandelt hat.

Stürmisch fordert die Mehrheit des Volks das allgemeine Wahlrecht für die Männer. Und diese Forderung ist verfassungsmäßig, wenn man bedenkt, daß von weit über 50 Millionen Japaner nur drei Millionen wahlberechtigt sind. Das große Erd- und Seebeben, das am 1. September v. J. in Tokio und Yokohama das Wirtschaftsleben des Landes bis ins Herz traf, hat die sogenannte Versicherungsfrage geschaffen: die japanischen Feuerversicherungsunternehmen müssen denjenigen, die durch den Brand beim Erdbeben geschädigt worden sind, 10 v. H. ihrer Versicherungssumme auszahlen, wenn der Staat eine Anleihe bewilligt. Schon der Vorgänger des jetzt zurückgetretenen Ministerpräsidenten Bicomte Kijuro, der nach dem Anschlag auf den Prinzregenten in den letzten Tagen des verflochtenen Jahres aus dem Amt geschiedene Graf Yamamoto, beantragte eine solche Anleihe, aber das Parlament erklärte sich dagegen.

Diese Bewegung läßt erkennen, wie gering im japanischen Parlament die Erkenntnis von den wahren Ursachen der sozialen und nun immer mehr verhängenden innerpolitischen Krise ist. Der herrschende Reichum will von seinem politischen Einfluß nichts opfern und denkt an keines sozialen Ausgleich. Alles kommt darauf an, ob sich ein harter Mann findet, der sich gegen den kurzfristigen Egoismus der Parteien und der im politischen wie im wirtschaftlichen Leben ausschlaggebenden Kreise durchsetzen kann. Kijuro erwies sich als dieser starke Mann nicht.

Der neue Ministerpräsident Bicomte Kato, ein Minister des Auswärtigen im Kabinett Okuma, das im August 1914 Deutschland das Ultimatum stellte und den Krieg erklärte, war im Gegensatz zu den Kabinetten des letzten Jahrzehnts, die bessere Beziehungen zu Japan drei Nachbarländern, China, Russland und Amerika, anstrebten, stets ein erklärter Freund Englands. Sein Kabinett wird vor allem in China wenig freudig begrüßt werden, denn von Kato stammen die 21 Forderungen, die Japan im Jahr 1915 an China richtete.

### Neue Nachrichten.

Micum verlängert

Düsseldorf, 15. Juni. Der am 15. Juni ablaufende Vertrag zwischen der Micum und dem Ruhrbergbau wird unverändert bis zum 30. Juni verlängert. Es wurde vereinbart, daß das nächste vom 1. Juli ab zu schließende Abkommen hinsichtlich der Kohlenpreise, Zölle, Steuern und Abgabenmaßnahmen und anderer Geldabgaben rückwirkende Kraft vom 1. Juni ab erhalten kann.

Die Separatisten und General de Meij

Speyer, 14. Juni. Am Mittwoch vergangener Woche trafen, wie jetzt bekannt wird, alle Separatistenführer aus der Pfalz und die Reichstagsmitglieder der sogenannten Rheinischen Arbeiterpartei in der französischen Bezirksdelegation in Speyer zu einer zwischmündigen Konferenz zusammen.

men. Beller steht fest, daß bei dem Oberleutnant Baugart vom Stab des Generals de Meij die verlässlichen Separatistenführer Schmitz-Epper und Salzberg, ein wegen Betrugs und Unterschlagung im rechtsrheinischen Deutschland mit Gefängnis verurteilter Pole, täglich ein- und ausgingen.

Die offensivere Begünstigung der Separatisten soll aus den Sonderbündlern zeigen, daß General de Meij seine alten Pläne noch nicht aufgegeben hat und daß sie sich bei einem neuen Versuch, wie er im Rheinland auch geplant ist, auf die Unterstützung des Generals de Meij verlassen können.

Der bayerische Handelsminister über die Lage

München, 16. Juni. Auf der Hauptversammlung der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg schilderte der bayerische Handelsminister v. Meinel die erste Lage der deutschen Wirtschaft, die außerordentlich gesunkene Kaufkraft des Volkes und den erschreckenden Rückgang der deutschen Ausfuhr. Bei einer solchen Sachlage bleibe nichts anderes übrig, als das Sachverständigen Gutachten anzunehmen, obwohl es unsere Leistungsfähigkeit ganz bedeutend übergriffe.

Drohende Aussperrung

München, 16. Juni. Nach Wintermessungen kündigte der Arbeitgeberverband der bayerischen Kohlenbergwerke der gesamten Belegschaft am 10. u. zum 26. 6., weil er die nach dem Schlichterspruch für die Kohlenarbeiter zu zahlende vierprozentige Lohnzulage nicht zahlen könne. Kommt eine Einigung nicht zustande, so sei mit der Aussperrung von etwa 5000 Arbeitern im bayerischen Kohlenbergbau zu rechnen.

Französisch-belgische Beisprechung

Paris, 16. Juni. Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ meldet, in Brüssel sei man der Ansicht, daß bevorstehende interalliierte Verhandlungen stattfinden, eine französisch-belgische Beisprechung abgehalten werden müsse wegen der engen Solidarität der beiden alliierten Länder seit der Besetzung des Ruhrgebietes. Obwohl noch nichts darüber entschieden ist, nehme man an, daß eine Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und den belgischen Ministern Ende der 40-er in Paris oder Brüssel stattfinden könne.

Herriot Außenminister

Paris, 16. Juni. Ministerpräsident Herriot hat gestern nachmittags die Regierungsvollmacht und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Die neuen Minister

Paris, 15. Juni. Die Ernennung der neuen Minister des Kabinetts Herriot wurde heute vormittags im „Journal Officiel“ veröffentlicht. Das Kabinett setzt sich zusammen aus 14 Ministern und 4 Unterstaatssekretären. Es gehören ihm an 4 Senatoren: Renaux, Clémentel, Genetot und Francois Albert, sämtlich von der Fraktion der demokratischen Linken. Zwei Mitglieder gehören zu den sozialistisch-republikanischen: Renaux und Laurent Eyraud, auch zur radikalen Kammerfraktion: Herriot, Chaulemps, Dumessil, Queraulle, Godard, Beladier, Dalbiez und Royer. Drei Minister und Unterstaatssekretäre gehören der sozialrepublikanischen Gruppe (Partei Painlevé-Vieland) an: Sevier-Lapierre, Pierre Robert und de Moro-Giafferi. General Rollet ist das einzige Mitglied des Kabinetts, das nicht dem Parlament entnommen ist. Der Ministerpräsident hat heute nachmittags seine erste Regierungshandlung dadurch vollzogen, daß er in Begleitung des Kriegsministers und des Marineministers dem „Unbekannten Soldaten“ eine Audienz darbrachte.

Herriot über die Ernennung Rollets zum Kriegsminister:

Paris, 16. Juni. Die Ernennung des Generals Rollet zum Kriegsminister erklärte Herriot den Journalisten wie folgt:

Rollet hat mich aufgeklärt über das, was sich in Deutschland ereignet hat und was ich teils schon gewußt habe. Er, der Deutschland gut kennt, hat den sehr klaren Eindruck, daß es sich unter den gleichen Bedingungen wie Bruch nach 1896 wieder organisiert. Ich bin entschlossen, gegenüber der deutschen Demokratie liberale Politik zu treiben, aber es ist nötig, daß es verhindert wird, daß die Nationalisten ihre Propaganda und Organisationen weiter betreiben. Es ist notwendig, daß das jetzige System sich ändert. Wenn wir keine Befreiung erlangen können, so seien Sie überzeugt, daß wir viel schärfer gegenüber Deutschland sein werden, als andere. Wir werden es sein, weil es sich darum handelt, den Frieden zu sichern; die Achtung vor unseren Rechten und die Entwicklung der demokratischen Bewegung. Deutschland muß wissen, daß wir liberal sind, daß wir uns aber auch nicht täuschen lassen. Die Teilnahme Rollets an der Regierung ist für die Nationalisten und alle Deutschen ein sicheres Zeichen, daß wir ihnen nicht gestatten werden, uns zu täuschen und den Frieden zu kompromittieren.

Das internationale Arbeitsamt und Deutschland  
Genf, 14. Juni. Der Arbeitsminister Brauns stiftete heute dem Internationalen Arbeitsamt einen Besuch ab, wo der Direktor des Arbeitsamtes, Herbert Thomas, ihn begrüßte, ihm die einzelnen Sektionsabteilungen vorstellte und die Hoffnung aussprach, daß der Besuch die Bande der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Arbeitsamt festigen werde. Reichsminister Brauns antwortete, indem er auf die Bedeutung der Aufgaben des Arbeitsamtes in Fortsetzung der Bestrebungen der Vereinigung für geistlichen Arbeiterdank hinwies und auch seinerseits dem Wunsch nach ersprießlichen Zusammenarbeiten Ausdruck verlieh.

Churchill über Deutschland und Frankreich  
London, 16. Juni. Churchill schreibt in Rothenmeres „Weekly Dispatch“, wenn nicht der tödliche Antagonismus zwischen Frankreich, das sich vor der deutschen Renaisance fürchte, und Deutschland, das entschlossen sei, seine Geschichte nicht endgültig durch den Versailler Vertrag bestimmen zu lassen, behoben werde, werde ein künftiges Geschlecht sicher Europa wieder in Asche und Staub gelegt haben. Es müßte darum die Politik Englands sein, seinen ganzen Einfluß und seine Hilfsquellen anzuwenden, um Frankreich und Deutschland wirtschaftlich, sozial und moralisch so eng zusammenzubringen, daß ihre Gegnerschaft der Erkenntnis ihrer Abhängigkeit voneinander Platz mache. Churchill ist der Ansicht, daß weder die deutsche noch die russische Nation jemals dauernd den durch die Friedensverträge festgelegten Grenzen zustimmen werde.

Vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich  
London, 16. Juni. Premierminister MacDonald erklärte in einer Rede in Kilm: Ich hoffe, daß wir bald den Frieden hergestellt haben. MacDonald sagte weiter, er hoffe in der nächsten Woche mit dem französischen Premierminister zusammenzutreffen und er vertraue darauf, daß das Ergebnis eine vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich sein werde.

Mexiko und England  
London, 16. Juni. Nach einer Meldung aus Mexiko hat das mexikanische Außenministerium eine Erklärung veröffentlicht, in der der britische Vertreter Cummins bekräftigt wird, der britische Regierung in Berichten über örtliche Zwischenfälle unrichtige Mitteilungen gemacht zu haben. Mexiko wünsch, die freundschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien zu erneuern. Es wüßte sich aber in Mexiko ein annehmbarer Vertreter Großbritanniens befinden, der die diplomatischen Gebräuche beobachtet.

Mussolini und Frau Mussolini  
Rom, 14. Juni. Mussolini hatte gestern nach der Kammereröffnung eine Unterredung mit Frau Mussolini, die ihn wohl auf Grund der unzulässigen Gerüchte von der Auslieferung ihres toten Mannes hat, die die Zeitschriften über örtliche Zwischenfälle veröffentlichte. Bei dieser Gelegenheit sprach Mussolini von der Regierung, alles aufzugeben, um alle Schuldigen ausfindig zu machen. Da in dem Automobil, in dem Mussolini entführt wurde, Knüttelpaare gefunden wurden, wird übrigens allgemein angenommen, daß der Abgeordnete tatsächlich ermordet und die Leiche entweder im Bosporus versenkt oder in den großen Wäldern der Umgebung verorbert worden ist.

Mussolinis Ermordung und Minister Finzi  
Rom, 14. Juni. Nach der „Agenzia Stefani“ hat der Unterstaatssekretär für Inneres und Polizeikommissar für die Zufuhrstadt Finzi, da sein Name indirekt mit dem Verbrechen an Mussolini in Zusammenhang gebracht wurde, unter energischer Bestreitung eines jeden solchen Zusammenhangs seine Demission eingereicht, und so die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten, um sich gegen die Verleumdungen seiner Feinde verteidigen zu können. Mussolini wohnt die Demission Finzi mit der Erklärung an, daß er diese eilt und mutige Handlung billige, und daß er die Gegner Finzi's ermahne, ihre Behauptungen zu begründen. Angesichts ähnlicher anomomer Verdächtigungen erklärte der Führer der Ministerpräsidenten, Cesare Rossi, der zugleich Mitglied des Vierzehnerschusses der Faschistischen Partei ist, ebenfalls seiner Rücktritt. Mussolini hat auch diese Demission angenommen. Nach einer Meldung der „Montagspost“ aus Rom ist im Zusammenhang mit dem Verschwinden des sozialistischen Kammerdeputierten Mussolini der Direktor des sozialistischen offiziellen Organes „Corriere Italiano“ verhaftet worden. Er wurde unter starker Bedeckung dem Untersuchungsrichter vorgeführt. In seinem Hause wurde eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen.

Trochis Wderrückung  
Moskau, 16. Juni. In einer Rede auf einer Versammlung widerlegte Trochis kategorisch die in der ausländischen Presse verbreiteten Falschmeldungen über eine angeblich von ihm in Tschadok gehaltene Rede, in der er sich über die Notwendigkeit der Einnahme Bessarabiens ausgesprochen haben sollte, die der erste Schritt zur Einnahme Konstantinopels und der türkischen Meerengen sein würde. Trochis wies darauf hin, daß er in diesem Jahre nirgends Bessarabien gesehen habe. Die Einnahme der türkischen Meerengen widerspreche grundsätzlich der Politik der Sowjets, und zwar umso mehr, als Rußland der Türkei bei der Selbstbestimmung behilflich gewesen sei.

Württemberg  
Die Bauausstellung eröffnet  
Stuttgart, 15. Juni. Heute morgen fand die feierliche Eröffnung der Bauausstellung Stuttgart 1924 in Gegenwart von mehr als 2000 Gästen, darunter des Staatspräsidenten Bagille, sowie zahlreicher Vertreter staatlicher und städtischer Behörden der Technischen Hochschule und der Handelskammer statt. Präsident v. Dohle, der Vorsitzende der Ausstellung, begrüßte die Versammelten und warf einen Rückblick auf die letzte Bauausstellung im Jahre 1908. Er hob weiterhin hervor, daß die Bauausstellung 1924 die dem Bedarf der beteiligten Kreise entsprungen sei, bisher aber

mittlere Mittel durchzuführen worden sei. Er verwies den durch die Ereignisse des letzten Jahres gestörten Baumarkt wieder herzustellen und den einseitigen Betrieben die Aufstellung geschäftlicher Beziehungen zu ermöglichen. Die Ausstellung erstreckt sich über 10000 Quadratmeter und umfasse 12 Hallen und 4 Freigelände. Die Zahl der Aussteller betrage rund 300. Obwohl die Bauten nur provisorisch seien, sei trotzdem der Eindruck frisch und nicht unfreudlich. In der kurzen Spannezeit von 24 Monaten sei die Ausstellung geplant und aufgebaut worden. Der Redner schloß mit Dankesworten an die bei der Ausstellung mitwirkenden Kräfte und erklärte die Ausstellung hierauf in Auftrag des Staatspräsidenten Bagille für eröffnet. An die Eröffnungsgesellschaft schloß sich ein Kundgang durch die Ausstellung.

Stuttgart, 15. Juni. Rheinlandnot. Heute vormittag fand im Ausstellungsgelände beim Landesgeweremuseum die Eröffnung der Ausstellung „Rheinlandnot“ statt. Hierbei hielt Staatspräsident Bagille folgende Ansprache: Das deutsche Volk, das ganz in den Ideen des Rechts und der Gerechtigkeit lebt, ist zum Märtyrer seines Glaubens an Recht und Wahrheit geworden. Wenn dieses Märtyrertum auf allen Teilen des deutschen Volkes so furchtbar lastete, wie auf unseren Brüdern und Schwestern an Rhein und Ruhr, so wäre der große Kampf um sein Recht erfolgreicher geführt worden als bisher. Dieser Kampf wird aber in seiner ganzen Schwere auch dem übrigen Deutschland nicht erspart bleiben, weil Deutschlands Kampf um sein Recht eine Mission zu erfüllen hat in der gewaltigen Vorwärtsentwicklung der Menschheit, die der eigentliche Zweck unserer kriegerischen und revolutionären Zeitperiode ist. Vom Wesen solcher Zeiten ist das Unrecht unzertrennlich. Denn es erinnert uns täglich an unsere fällige Pflicht des Kampfes gegen das Unrecht und erweckt und stählt in unseren Seelen die besten Kräfte, die die Menschheit vorwärts bewegen. In diesem Sinne müssen wir die Leiden des besetzten Gebietes betrachten, die uns die Ausstellung vorführt. Sie erwecken in unseren Seelen das heftige Mißgefühl, den Abscheu gegen das Unrecht, den Mitleid zum Kampf für Recht und Wahrheit. Das ist der hohe Zweck dieser Ausstellung, die ich hiermit für eröffnet erkläre.

Stuttgart, 16. Juni. Aufhebung der Abwicklungsstellen der vier Pandarmenbehörden. Durch Verfügung des Ministeriums des Inneren sind die Abwicklungsstellen der bisherigen vier Pandarmenbehörden mit Ablauf des 15. Juni 1924 aufgehoben worden. Sämtliche von diesen Abwicklungsstellen wahrgenommenen Aufgaben werden mit Wirkung vom 16. Juni 1924 von der Landesfürsorgebehörde übernommen. Die bisher in Ludwigsburg befindliche Abteilung der Pandarmenbehörde siedelt auf diesen Zeitpunkt nach Stuttgart über.

Stuttgart, 16. Juni. Haus für Technik und Industrie. Am Samstag wurde in Anwesenheit des Staatspräsidenten Bagille in der Gewerhalle die Dauerwerkzeugausstellung für Technik und Industrie in Württemberg eröffnet.

ep. Staatliche Anerkennung der Coang. Diakonikschule. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die Coang. Diakonikschule in Stuttgart, die einen Arbeitszweig der Coang. Gesellschaft darstellt, die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtszweig erhalten.

Aus dem Lande  
Winnenden, 16. Juni. Kommunizantenverhaftungen. Vor einigen Tagen wurde hier Genosse Sonnenwald verhaftet und nach Stuttgart in den „Ganggen Bau“ verbracht. Bei einigen weiteren Genossen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Von der Spah, 16. Juni. Wasserfahnen. Die zahlreichen Niederschläge der letzten Tage haben am Samstag vormittag das Gewässer über die Ufer treten lassen. In vieler gelegener Stellen haben die Wasser das auf den Weiden gelegene Heu fortgeschwemmt, wodurch manchem Landwirt bedeutender Schaden zugefügt wurde. Das ist für die Betroffenen umso mißlicher, als die Futtervorräte der letztjährigen Ernte so ziemlich aufgebraucht sind. Manche Weide in unserem Tal ist gemäß und die Heurnte wäre in vollem Gange, wenn nicht die Unruhen der Witterung sie unterbrochen hätte. Der Landmann wartet sehnsüchtig auf sommerlich schöne Tage.

Heilbronn, 16. Juni. Schwurgericht. Die jetzt 43-jährige Bauersfrau Anna Schirker von Högern, O.L. Weinsberg hatte während des Kriegs ihren im Feld liegenden Ehemann in schändlicher Weise hintergangen. Sie dann mit ihrem Freund, dem 27-jährigen Landwirt Johann Gottlieb Höpfer von Högern verheiratet, den Ehemann aus dem Weg zu schaffen. Sie wandte sich an den Tagelöhner Albert Wiedmayer in Heilbronn, dessen Gattin und 17-jährige Tochter, die ihr Gift verschaffen sollten. Die Familie Wiedmayer lieferte harnlose Mittel, erprechte aber dafür von der Schirker neben einer großen Menge Lebensmittel allmählich 1300 Rentenmark, die durch Urkundenfälschungen beschafft wurden, indem die Schirker die Unterschrift ihres Mannes fälschte. Endlich sollte Höpfer den Ehemann nachts in der Grubengrube ertränken, was aber durch zu Hilfe eilende Nachbarn vereitelt wurde. Das Gericht verurteilte die Schirker, die keine Spur von Reue zeigte, zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Höpfer zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Wiedmayer zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, seine Tochter zu 1 Monat Gefängnis. Die Frau war wegen Krankheit nicht verhandlungsfähig.

ep. Schw. Hall, 16. Juni. Aulbau. Am Pfingstsonntag feierte das Haller Diakonissenhaus das 25-jährige Dienstjubiläum seines jetzigen Leiters, Warrer Weiber, unter dessen tatkräftiger Führung die Anstalt sich gewaltig erweitert hat. Die Zahl der Schwestern ist in dieser Zeit von 59 auf 380 gestiegen, die der Außenstationen von 28 auf 176. Aus 3 Anstaltsgeländen sind 12 mit r. d. 800 Bewohnern geworden. So wurde 1903 die Kap. 1906 das Mutterhaus und 1912 das Schwachsinngem. erbaut.

Satz a. N. 15. Juni. Besuch. Herzog Albrecht und Herzogin Margarethe mit Gefolge stifteten der Hofdame Geroldsdorf einen Besuch ab. Bei einem Gang

wang der Wohnungstenten, Wohnungen und Gärten konnte bei der Besichtigung des Verbe- und Viehstandes wurden dem Domänenpächter Gebhardt sehr anerkennende Worte gesprochen.

Schwenningen, 15. Juni. Selbstmord durch Erschießen. Im Waldrand beim Hölzlefeld wurde eine unbekannte, etwa 40 Jahre alte männliche Leiche aufgefunden. Der Lebensnadel hat sich durch einen Schuß in den Kopf entleert; außer dem Revolver hatte der Tote nur ein Taschmesser und einen kleinen Spiegel im Besitz, so daß die Personellen noch nicht festgestellt werden konnten.

Reutlingen, 15. Juni. Diebstahl. In raffinierte Weise bestohlen wurde der Seelforger einer Abgemündeten der zum Evangelisch-Sozialen Konvent hierher gekommen war. Seine Frau machte in einem Halladen Einkauf, während er selbst mit seinem Handkoffer auf der Straße wartete. Seine Frau rief ihn dann auf einen Augenblick in den Laden. Der Mann ließ seinen Koffer vor der Türe stehen. Als er nach kurzer Zeit wieder aus dem Laden trat, hatte der Koffer einen Viehhaber gefunden, der natürlich längst im Weite gesucht hatte.

Ulm, 16. Juni. 20 Millionen Deutsche zu viel! Laut Bericht des Landesamts Ulm wurden im Monat Mai 1924 63 lebende Kinder geboren, gestorben sind 63 Personen. Eheschließungen waren es 33. Diese trostlosen Zahlen reden eine ernste Sprache. Zum Vergleich seien aus der Vorkriegszeit nachstehende Zahlen aus den Statistiken der Stadt angeführt. Im Mai 1908 zählte man 118 Geburten, 57 Sterbefälle und 58 Eheschließungen; im Mai 1911 noch 91 Geburten, 64 Sterbefälle und 33 Eheschließungen.

Von der MS, 16. Juni. Reiche Bucheckernerte in Aussicht. Bei einem Gang durch unsere Wälder erblickten wir manch herrliche Bäume, die mit Früchten reich behangen ist. Besonders die am Waldesrand stehenden Bäume sind mit Kapseln, die noch die Bucheln umschließen, reich besetzt. Ebenso haben Erdbeer- und Himbeersträucher in schönster Blüte. Mühen sie alle zur Reife kommen, damit auch die Wald, der Garten der Armen, eine reiche Ernte uns beschere!

Udingen, 16. Juni. Arbeitseinschränkung. Der Geschäftsbetrieb in der hiesigen Schuhindustrie ist zum Stillstand gekommen, so daß die größte Schuhfabrik am Plehe, die Firma Witz, Kessler, sich gezwungen sah, Kurzarbeit einzuführen. Seit der abgelaufenen Woche wurde nur noch an drei Tagen gearbeitet. In den bedeutendsten Industriezweigen der Textil- und Metallbranche besteht noch Vollarbeit.

Wuertung und Sachverständigenrat.  
Die am 31. Mai, 1. u. 2. Juni in Berlin stattgefundenen Delegiertenversammlungen der Hypothekengläubiger und Spar- und Sparkassenverbände für das deutsche Reich, die in Vertretung der Millionen deutscher Spar- und Sparkassenmitglieder tagten, haben die Grundzüge für die Regelung der Reparationsfrage abgeklärt.  
Die Delegiertenversammlung der Hypothekengläubiger und Spar- und Sparkassenverbände für das deutsche Reich, die in Vertretung der Millionen deutscher Spar- und Sparkassenmitglieder tagten, haben die Grundzüge für die Regelung der Reparationsfrage abgeklärt.

Das Dawes-Gutachten hat festgestellt, daß in Deutschland die öffentlichen Körperschaften wie die private Industrie sich durch die Inflation entschuldigen haben und nicht darauf zu insistieren, daß Reparationszahlungen von beträchtlicher Höhe von Deutschland geleistet werden können und müssen, weil Deutschland sonst besser dastehen würde als die Siegerstaaten. Wir berufen uns auf den Grundzug von Treu und Glauben, den das Sachverständigenrat ebenfalls ausdrücklich anerkennt, wenn wir erklären, daß jene Grundannahmen des Gutachters falsch sind.

Die Entschuldigung durch die Inflation ist auf Kosten von vielen Tausenden ehrlicher Spar- und Gläubiger erfolgt, die dadurch vielfach dem bittersten Elend, ja dem Hungertode preisgegeben werden. Die Verhinderung der Reparationszahlung durch die Inflation hat weitestgehend die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, als Ganzes betrachtet, geschädigt. Wir müssen jene Voraussetzung auch aus dem Grunde als falsch bezeichnen, weil die Schuldentilgung durch die Inflation keine endgültige sein wird. Das durch die Inflation Tausenden und Abertausenden der besten und tüchtigsten deutschen Staatsbürger zugefügte Unrecht muß unter allen Umständen wieder gutgemacht werden.

Wir fordern deshalb die Regierungen und Parlamente des Reichs und der Länder auf, mit aller Energie sich dafür einzusetzen, daß bei den kommenden Verhandlungen die Pflicht der inneren Wiedergutmachung als unabwendbare Staatsnotwendigkeit behandelt wird und daß im Gegensatz zu der bisherigen Haltung der Reichsregierung eine gerechte Lösung der Aufwertungsfrage bei der Regelung der Reparationsfrage sofort mit in Rechnung gestellt wird.

Das deutsche Volk ist nicht gewillt, sich eine andere Regelung dieser Frage, von der für viele Leben und Erbsen abhängen die auch für die Wiederherstellung des Vertrauens zu Wirtschaft und Staat von entscheidender Bedeutung ist, gefallen zu lassen.  
Der Vorstand bittet, dieser Entschließung die weitestgehende Verbreitung in der gesamten Presse — womöglich auch im Ausland — zu verschaffen.

Aus Stadt und Land.  
Magd., den 17. Juni 1924.  
Ernennung. Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten wurde Oberamtsrat Dr. Reicher in Herrendorf zum vollbefähigten Oberamtsrat für den zusammengelegten Oberamtsbezirk Herrendorf ernannt.

Bezirkskirchengefangenschaft.  
Ein erster Versuch war es, der verschiedentlich schon zweimal unternommen wurde: Die Chöre Gottes im Kirchenlande zu prüfen, unser Gesangbuch, den 400-jährigen Jubilar, lebendig und wert zu machen, die Kirchenlieder der Gegend einander näher zu bringen und dem Bezirk des Coang. Volksbundes zu gleich einen erhebenden Inhalt zu geben. Daß all dies wohl gelungen und aufs Beste erreicht worden ist, werden die

2000 aufmerk  
die am Son  
Die gro  
den den B  
und in der  
Kirchenchor  
hat, erlitten  
Bach, in ein  
Werte. —  
Wahet auf  
aufnimmt; u  
den drei m  
der Seele na  
durch seine  
gel. Scheel  
in das Deu  
Kudrud.  
herr Bräun  
is von dem  
ende. „Erl  
dy: beschloß  
Geantlang  
Erklärung a  
— Anproche  
landes und  
schlag der un  
igen Chorall  
waren, daß u  
hen rangeli  
tawische Cha  
erungen hat  
meist irrtüm  
vor und vor  
gepreit.“  
2. Teil des  
sach dem S  
Jern Defas  
Der Chor v  
Schüler bra  
ein Hoch ent  
Bücher mit  
um 1540 ent  
mit fast 100  
auch das Or  
mit seinem  
Hinterbach  
her O.L. H  
Organisation  
habe sich mi  
Hemmung ge  
Sach“, ein  
artig wüch.  
und Waldbe  
geben, so  
lassen. Die  
„Gelobet sei  
Jerr Gott“  
mit Schmidt  
nach den D  
seine Gebete  
Im Schluß  
vorgänglicher  
einer wöhre  
die Pflege d  
die Kirchen  
Rüge das  
zum Segen  
Ein erst  
nungen, so  
Berichtigten  
Hör, die u  
in Augen ab  
ich gerne a  
lassen, wenn  
Herrlichen  
die zumal d  
hien hinterl  
lann immer  
ein neues D  
Mit Zie  
und  
Es mar  
Händler  
Bach und  
sehr neup  
und schied  
zentellige  
kommen. Z  
Gegen i  
Schiff, auf  
Schiffbreit  
neben mich  
halten, daß  
Zeit zu Zei  
herrliche Ru  
eine folglich  
unter meine  
platz und  
notwendig  
hätten sich  
man ihre S  
zu führen.  
Wohr nicht  
An der Qu  
Herrlichen  
mit. Ob id  
Wiederum  
Herrlichen  
sch dort



2000 aufmerkamen Teilnehmer gerne und dankbar bezeugen, die am Sonntag die Rogolder Stadtkirche füllten.

Die zwei Eingangshörse von „Ein feste Burg“ grüßten schon den Vater unserer Chorale, Luther, mit vollem Chor. Und in der Festhalle, die der Rogolder Seminar- und Kirchenchor nach dem Eingangsbau als besondere Gabe dargeboten, erließen der andere Altmeister evangelischer Kirchenmusik, Bach, in einem seiner kraftvollsten und zugleich innigsten Werke. — Dort laßt und mächtig läuten die Orgelwerke „Wachet auf“ herein, die der Heilige Kreuzchor getragen anstimmt; bald und läge umschlingen sich die Stimmen zwischen den drei mächtigen Versen; in ihnen klingt die Sehnsucht der Seele nach dem himmlischen Freund und die Erfüllung durch seine Zusicherung „Ich bin dein“. Die Sängerin Hil. Scheel aus Stuttgart und unser Herr Kienbach brachten das Duett mit bestem Einsatz ihrer jungen Kräfte zum Ausdruck. — Zum gelungenen Wort sagte der Festpredner Herr Predlat D. Traub aus Stuttgart ein kraftvolles Zeugnis von dem der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende. „Erschließen, erschließen, erschließen für ihn und zur ihm beschließen in ihm für die Zeit und Ewigkeit“, das war sein Gedankengang, der er in seiner meisterhaften, aus reicher Färbung anschaulich gemachten Art zu Herzen dringen ließ. — Ansprechen von Herrn Verwalter Bauer namens des Volkswundes und Herrn Rektor Pfeiffer betonen den Zusammenhang der uns nötigen und geliebten der Schatz unserer guten deutschen Choräle auf als ein Ehrentag, um das man sich freuen, das man pflegen soll. Es wurde gesagt, wie sehr demersan evangel. Gelangbüchlein, dem Buchstaben von 1524, der deutsche Chorale mehr und mehr seine Ehrenstelle im Gottesdienst erlangen habe. Die ehesten Wiederbichter, die uns die schönen, meist selbstverordneten Gesänge schenken, sagen von Luther an vor uns vorüber, wie sie in Tönen über das Gesangsium gesprochen haben. Diese Ausführungen leiteten über zu dem 2. Teil des Festes: der Darbietung einer Reihe von Liedern, nach dem Rahmen des Kirchenjahres geordnet und durch Herrn Stefan Otto mit passenden Schriftstellen verbunden. Der Chor von Wiltberg unter Leitung von Herrn Haupt, Schuler brachte das heutige Kantatenwerk des Liedes „Es ist ein Ros entsprungen“ weich und schmelzig zu Gehör. Herrn Höber mit dem Chor von Alenstet verdankten wir das am 14. d. d. enthaltene „Wein zu dir, Herr Jesu Christ“, das mit feinsinniger Innigkeit vorgetragen wurde. Eindruck machte auch das Orchester der böhmischen Brüder aus dem 16. Jahrh. mit seinen frischen Koloraturen am Schluß, mit dem die Patriarchen Sänger unter Herrn O.S. Dagenbach erfreuten. Herr O.S. Römer von Schöpsen, der auch laut mit die Organisation des Chores sich große Mühe gegeben hatte, hatte sich mit seinem Chor eine schwere, aber mit seiner Abhängigkeit gelichte Aufgabe gestellt: „O heiliger Geist, o heiliger Geist“, ein Lied, das in Tonart und Harmonik sehr eigenartig wirkt. Allen diesen Chören, dazu noch denen u. Berned und Walddorf war noch in 2. Proben geistigen Gelegenheiten gegeben, so recht aus sich herauszutreten und ihr Bestes zu leisten. Diese rund 300 Sänger und Sänginnen in dem „Wachet auf“ und „Wein zu dir“ und „Kommt heiliger Geist, Herr Gott“ unter sicherer Führung durch Herrn Studienrat Schmidt zu hören, war wirklich ein Erlebnis; es hätte auch den Chören der beiden Chöre, Luther selbst, erleben, seine Chöre noch nach Jahrhunderten so glücklich zu sehen. Im Schlußwort betonte Herr Stefan Otto gerade diesen unvergänglichen Inhalt, der die evangelische Kirchenmusik zu einer wahren Kunst mache. Er verabschiedete alle die, denen die Pflege dieser Künste in der Gemeinde am Herzen liegt, die Kirchenchöre und ihre Dirigenten, bei wärmsten Dankes. Mühe das gelungene und gesprochene Wort dieses Tages zum Segen nachzugehen!

Ein erster Versuch, dieses Gelangbüchlein und doch wohlwollend, so wohl, das eine regelmäßige Wiederholung aller beteiligten Wunsch und Gedankens ist. Gerade die Begrüßung, die die Segensfeier haben, vor größerer Zahl der Chöre zu singen, oder sonstige musikalischen Gaben zu hören, werden sie gerne auf diese Weise ermuntern und weiter fördern lassen, wenn ihr redliches Bemühen auch einmal zu einem ähnlichen größeren Erfolg führt. Die wackeren Chöre, die zumal das 16. Jahrhundert aus an Tönen und Melodien hinterlassen, sind noch lange nicht ausgeschöpft. Darum kann immer wieder die Volung sein: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“

Das deutsche Wirtschaftsleben, das im Mai unter der allgemeinen Kreditnot, besonders unter den Wirrungen der Streiks an der Ruhr, in Oberdeutschland und in Sachsen litt zeigte auch im Spiegel der Verkehrsabrechnung Verschlechterungen. Die täglichen Leistungen der Eisenbahn gingen entsprechend den geringen Wagenanforderungen zurück. Da die Förderung in den vom Streik heimgesuchten Bergbau gebieten hart lant, fanden die nach der Ruhr planmäßig ablaufenden leeren Wagen teilweise unbenutzt umher. Der Uebergangsovertrieb mit der französischen Verwaltung blieb infolge der geringen Kohlenförderung schwach. Es wurden im Mai nur 21 677 Wagen beladen, gegenüber 74 223 im Vormonat (46 893 im Mai 1923); in Oberdeutschland wurden nur 15 202 beladen, gegenüber 79 622 im Vormonat (56 144 im Mai 1923). Zur Abförderung der Kohlen aus den sächsischen Gebieten genügt 66 186 Wagen, im Vormonat mußten 86 510 Wagen gestellt werden (im Mai 1923 78 245). Aus den mitteldeutschen Braunkohlengebieten wurden im Mai etwa die gleichen Mengen wie im Vormonat (etwa 200 000 Wagen) abgefördert. Die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft zeigten sich auch im Bezug künstlicher Düngemittel, besonders von Kali. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 12 847 Wagen gegenüber 20 646 im April und 28 570 im Mai 1923 gestellt. Der Bestand von Kartoffeln, Brotgetreide, Wehl sowie Zucker ist gleichfalls erheblich zurückgeblieben.

### Nähdgang des Güterverkehrs

Das deutsche Wirtschaftsleben, das im Mai unter der allgemeinen Kreditnot, besonders unter den Wirrungen der Streiks an der Ruhr, in Oberdeutschland und in Sachsen litt zeigte auch im Spiegel der Verkehrsabrechnung Verschlechterungen. Die täglichen Leistungen der Eisenbahn gingen entsprechend den geringen Wagenanforderungen zurück. Da die Förderung in den vom Streik heimgesuchten Bergbau gebieten hart lant, fanden die nach der Ruhr planmäßig ablaufenden leeren Wagen teilweise unbenutzt umher. Der Uebergangsovertrieb mit der französischen Verwaltung blieb infolge der geringen Kohlenförderung schwach. Es wurden im Mai nur 21 677 Wagen beladen, gegenüber 74 223 im Vormonat (46 893 im Mai 1923); in Oberdeutschland wurden nur 15 202 beladen, gegenüber 79 622 im Vormonat (56 144 im Mai 1923). Zur Abförderung der Kohlen aus den sächsischen Gebieten genügt 66 186 Wagen, im Vormonat mußten 86 510 Wagen gestellt werden (im Mai 1923 78 245). Aus den mitteldeutschen Braunkohlengebieten wurden im Mai etwa die gleichen Mengen wie im Vormonat (etwa 200 000 Wagen) abgefördert. Die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft zeigten sich auch im Bezug künstlicher Düngemittel, besonders von Kali. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 12 847 Wagen gegenüber 20 646 im April und 28 570 im Mai 1923 gestellt. Der Bestand von Kartoffeln, Brotgetreide, Wehl sowie Zucker ist gleichfalls erheblich zurückgeblieben.

### Die Haus- und Grundbesitzervereine

Wie der „Monat“ aus Frankfurt a. M. meldet, fand vor gestern eine Versammlung des preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine statt. Die Verhandlungen fanden unter der Devise „Freigabe des ungenutzten Besitzes“ und spielten in einer Verurteilung der jetzigen Wohnungspolitik der Regierung. Die Wohnungsnotstandswirtschaft und die Mietzinssteuer, die den Hausbesitzer zum Vütel der Steuerbehörden mache, fanden in den Ausführungen der Referenten und der Debattierenden härteste Verurteilung. Der Landtagsabgeordnete Badendörfer wurde erneut zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt.

### Allerlei

Das schöne Gedicht „Der bekannte Schriftsteller Max Jungermann erklärt das Gedicht „Wiegenlied“ bei Mondlicht zu singen“ von Mathias Claudius für das schönste deutsche Gedicht. Wenn er im nächsten Monatsheft das Gedicht vor sich herjage, sei es ihm immer, als ob Gott seine Seele berühre. Er fordert alle auf, das Gedicht zu lesen und zu erleben und es ihnen nicht auch zu ergehen.

Internationale Dichte. In Baden bei Wien wurden der 27jährige Salomon Smolansky und der 27jährige Abraham Weisz aus dem Osten verhaftet, die eine Reihe von Diebstählen in Wiener Umgebungen begangen und u. a. Berlin im Wert von 600 Millionen Kronen erbeutet hatten. Die Gerner haben vermutlich auch in anderen Städten ähnliche Diebstähle verübt.

Erdbeben. In der Nacht vom 2. Juni fanden in der Gegend von Lofelent (Turkmen) heftige Erdröhlütterungen statt. Viele Häuser sollen zerstört worden sein.

Reisepflicht. In der Gegend von Chalons an der Marne (Frankreich) wurde eine Art Champignon-Pilz im Gewicht von 14 Pfund gefunden.

Artilleriefestung. Die Frankenschlacht Würzburg rückt sich zur Gedächtnisfeier der bayerischen schweren Artillerie am 28. und 29. Juni (Feier- und Danktag). Auch die niederrheinischen Kommanden der angrenzenden Länder sind eingeladen und haben schon zahlreich zugesagt. Das Fest soll auch die Wege für den „Wassentag“ der schweren deutschen Artillerie werden. Anmeldungen an Sekretär Georg Braun, Würzburg, Petersplatz 7 (Regierung) unter Einbringung des Selbstbeitrags von 3 Mark an die Verleihung ehemaliger Angehöriger der schweren Artillerie, Würzburg, Postfach 2133 Nürnberg erbeten.

ep. Rückkehr deutscher Missionare nach Ostafrika? Eine mit großem Beifall angenommene Entschließung der Gene-

ralstände der „Evangelischen Freikirche von Schottland“ sprachen bei deren kürzlich abgehaltenen Tagung die Erwartung aus, daß die deutschen Missionare in nächster Zeit wieder auf ihre von den Schotten inzwischen betreuten Arbeitsfelder in Ostafrika zurückkehren. — Mac Donald ist bekanntlich ein Schotte.

Raubüberfall. Bei Ankunft des französischen Dampfers „Paris“ in Neuyork wurde in einem Kabin eine große Anzahl von Schmuckstücken zur Versteigerung gebracht. Auf dem Weg überließ eine größere Bande, mit Revolvern bewaffnet, das Auto und stahl Schmuckstücken im Wert von 125 000 Dollar.

Überfall auf einen Postzug. In der Nähe von Chicago brachte eine Räuberbande einen Postzug durch Aufzünden des Lokomotives zum Stillstand. Sofort bemächtigten sie sich des Lokomotives und plünderten dann den Zug aus. Von Chicago wurde eine Polizeidelegation zur Verfolgung der Räuber abgesandt.

Russisches. Beim russischen Tabaktrust in der Ukraine sind riesige Betrugsereien entdekt worden. Die sich auf 2 Millionen Goldmark belaufen. 60 Personen, darunter der gesamte Aufsichtsrat, sind verhaftet.

Die Bauernglocke. Von dem Zeitpunkt an, da der Krieg so manche unserer Dorfgenossen als Opfer forderte, ist auch mit der Glocke zugleich manch Stücklein Volkstum dahingegangen. Es wird bald eine Zeit und ein Geschlecht kommen, da man nicht mehr wird über die Bedeutung unserer Bauernglocke Bescheid sagen können; denn unsere guten Alten werden darüber hinweggeraten sein, und den Jungen werden jene Bilder altväterlichen Volkslebens ungenügend bleiben, weil sie dieselben mit eigenen Augen nicht geschaut mit eigenen Ohren nicht vernommen haben. Wer wird dann noch etwas über unsere Bauernglocken zu sagen wissen? Und doch waren sie gerade so eine interessante Erscheinung im dörflichen Alltagsgetriebe. Die Bauernglocken müssen ehemals überall gang und gäbe gewesen sein. Noch kurz vor dem Krieg wurde in manchen Dörfern durch die Glocke die Ernte eingeklärt. Man konnte sie auch in diesem Fall noch eine Bauernglocke nennen. Erwhäl sei auch der Brauch, daß die Glocke heute noch in verschiedenen Dörfern die Kinder morgens zur Schule läutet, also auch eine Aufgabe, die eigentlich mit ihrem kirchlichen Beruf heute nur noch lose im Zusammenhang steht. In seinem „Glockenbuch“ macht der Hofprediger Schubart aus Anhalt recht interessante Aufzeichnungen über die sogenannte Bauernglocke. Er erzählt darüber folgendes: „Die zweite Glocke heißt die Bauernglocke. Sie hat von alten Zeiten her dazu gedient, die Ortsinsassen zur Beratung auf dem Gemeindepfah „zum Bauernstein“ zusammenzurufen. Jetzt wird, als ein lustiger Rest des alten Brauchs, die Glocke geklärt, wenn der Schornsteinfeger zum Fegen in den Ort kommt.“ Dieser leicht angeführte Brauch war wohl nicht allgemein. Wohl aber wird heute noch auf den Dörfern die Glocke geklärt bei Sturm-, Wasser- und Feuernot. Ganz und gar verschwunden scheinen auch die sogenannten „Wetterglocken“ zu sein, die durch ihr Geläut das Herausgehen und Herannahen eines bösen Wetters (Hagelstauer usw.) verhindern sollten.

Amerika als Weltgläubiger. Der Bankers Trust Co. veröffentlicht ein Buch, in dem die gesamten Kriegsausgaben zusammengestellt sind. Von den 80 680 Milliarden Dollars vertragenen Gesamtkosten entfallen auf die Vereinigten Staaten 28 Milliarden Dollars. Die Guthaben der Vereinigten Staaten betragen 11 840 Milliarden Dollars und die Englands 4882 Milliarden Dollars. Frankreich ist nicht nur als Schuldner, sondern auch als Gläubiger in dieser Aufstellung verzeichnet.

### Legte Anzeigendungen.

Die Auslandsreiseperrre wird auf Beschluß des Reichskabinetts aufgehoben werden. Die endgültige Festlegung der französisch. Neglerungs-erklärung wird heute vormittag erfolgen. Herrlots Drohrede wird in der gesamten Berliner Presse als unglückliches Moment für die bevorstehenden Verhandlungen über das Sachverständigengutachten (sach) zurückgeführt. Der Polizeipräsident von Rom, Bertini ist seines Amtes enthoben worden.

### Mit Fiedel und Zupigeige zu Fuß nach Rom und die Meerfahrt als blinder Passagier.

(14. Fortsetzung.)

#### Wie ich an Bord kam.

Es war mir nicht ganz wohl, als ich so durch die Stadt schlenderte und dachte, was nun aus mir werden sollte, an Bord und in Chile. Abererlebnis war ich aber doch auch sehr neugierig, was nun kommen soll. Ich ging zur Post und schrieb eine Karte nach Hause. Falls morgen keine ungenügende Nachricht käme, sei ich auf einem Schiff mitgenommen. Damit war das Land für mich erledigt.

Gegen 9 Uhr schick ich mich in den Posten. Rode dem Schiff, auf dem Quat, sah ein ungefähr 4 m hoher Stoß Schiffsbreiter. Da legte ich mich drauf, Radrad und Geige neben mich. So konnte ich das Schiff immer im Auge behalten, das 20—25 m von der Anlegemauer ablag. Von Zeit zu Zeit hörte ich den Schrei der Wache am Deck. Sonst herrschte Ruhe auf dem Schiff. Als 15—20 Minuten ging eine schiffliche Patrouille an der Quatmauer entlang, gerade unter meinem Erreiterkopf vorbei. Da drückte ich mich ganz flach und hielt den Atem an. Das wäre allerdings nicht notwendig gewesen, denn die beiden „Schwarzbeinchen“ unterhielten sich eben über ihre Wädhgen. Eine Welle noch hörte man ihre Schritte, dann war's wieder ruhig. Ich begann zu kichern. — Ob er wohl käme, der Biende? — Ob die Wache nicht merkte? — Ob sie mich nicht fänden? — In der Quatmauer entlang schlichen zwei dunkle Gestalten, schickten sich zu und dann ging's über die Troffen zur Post. Ob ich mit Radrad und Geige wohl auch hinüberkäme? Wiederum verging eine lange halbe Stunde. Die beiden Patrouillen waren eben wieder vorbeigegangen. Da... schab ich dort nicht ein dunkles etwas vom Schiff her über die

Troffen? Es gab keinen Zweifel, das war er... Nun goli's. Er nahm den Rucksack, ich die Geige, so ging's über die Troffen. Die armdicken Tau schwanken und 7—8 m breiten plätschernde das geschwungene Wasser. Nicht hinuntergucken. Bangsam — langsam weiterklettern. Endlich waren wir drüber. Nun leise, ganz, ganz leise über Deck. Das war eine Kunst mit meinen genagelten Stiefeln. Das „Rad“ war zugebuddelt. Sachte drückte wir ob und liegen an einer eisernen Leiter in den Schiffstrau hinab. Es war vollständig dunkel. Der Matrose ging voraus, ich tappte Schrittweise nach, über Holz, Deck, Tau und jedes kleine Geräusch hätte in dem verdunkelten Schiffsbau wieder. Endlich schienen wir da zu sein. Ich mußte hochklettern ins Eisengebüll und mich auf den Rücken legen. Es war so eng dort oben, daß es mir unangenehm war, mich ein klein wenig auszurichten. Ich hatte keine Ahnung, wo ich war. Nun, das tat ja nichts, ich war doch wenigstens da. Mein Helfer brachte mir noch etwas Brot und kalten Kaffee und versprach, mich morgen herauszuholen, wenn das Schiff auf See sei. Dese tappte er weg, leise fiel eine Axt ins Schloß, der Schlüssel knarrte — ich war allein. Ich fühlte mich eigenartig sicher. Hier oben würde mich niemand finden. Ich ließ meinen Gedanken freien Lauf, ich dachte, dachte Luftschiff. Da — ein freudiges Geräusch im Gedüll — Ratten. Gerade über's Gefäß sprang mir so ein unheimliches Vieh. Wie schauderte, das Tier war ekelig kalt. Es kamen immer mehr. Überall raschelte es, kratzte es. Ich konnte mich nicht aufrichten, nicht wehren, nur mit Händen und Füßen zucken. — Bangs lag ich so. Es mußte längst Tag sein trocken. Ich hörte das Pfeifen der Blase und die Strenen der Schiffe. Vielleicht gingen wir nun auch bald. Von dem Regen auf dem harten Eisen begann ich ganz wund zu werden. — Kein Lichtschein fiel in den Raum. Das Auge starrte in unheimliche, undurchdringliche Finsternis. — Nein, häßlich, häßlich lang war die Zeit. Ich begann in Gedanken die Stadtpole an meinen Kleidern zu zählen. Alle Gelächter und Theaterrollen

die ich konnte, begann ich mir vorzulagen, um die Zeit, dieses Ungeheuer, totzuschlagen. Es war ein dicker Kampf, den wir miteinander fochten. Das Pfeifen und die Strenen draußen waren wieder stille geworden. — Es mußte Nacht sein. — Und noch nicht auf See? War droben vielleicht etwas vorgefallen? — Die Matrosen, mit denen ich im Gefest herumgestrichelt war, hatten mir erzählt, wie es leicht vorzukomme, daß blinde Passagiere vergessen würden durch irgendeinen Umstand und schließlich umkommen. — Wenn der Biende ins Spital gekommen wäre, verunglückt wäre, nicht sprechen könnte und das Schiff würde abfahren? Ich wäre verloren, lebendig begraben. Nun hielt ich es nicht mehr aus. Es schien mir, als läge ich schon Wochen hier unten. Ich wollte toben, brüllen, mich bemerkbar machen. — Gleich darauf schalt ich mich wieder einen Esel. Wegen bleiben — ruhig — ruhig — liegen bleiben. Aushalten bis zum Morgen. — Da, was war das? Das Schiff schien sich zu bewegen, schien leicht zu schlingern. — Es war kein Zweifel das Schiff ging in See — endlich — endlich in See. Wiederum verging eine Weile. Ich dachte, daß mir mindestens schon in Gibraltar sein müßten. Endlich knarrte die Axt. Mein Helfer kam mit einem Taiglicht. Mir war, als ob ich die Wölke des alten Moor aus den „Räubern“ in schrecklicher Wilschkeit spielte: „Komm herauf, Jammermann, Turmbewohner“. Fast konnte ich nicht mehr stehen. Meine Glieder waren ganz steif von dem vielen Liegen. Und nun erlube ich, daß ich 46 Stunden unten gelegen war, daß das Schiff erst heute früh in See gegangen sei. Jetzt sei es Abend und ich könnte mich ruhig beim Kapitän melden, da wir schon ein schönes Stück vom Land ab seien. Den Rudel auf dem Rücken, die Fiedel umgehängt, im Gesicht noch Schmutz, wie ich gerade von meinem tohlenhandigen Vered herunter kam, so ging ich an Deck und meldete mich auf der „Brücke“. Der Kapitän war erst sprachlos, dann aber mußte er doch lächeln. Damit war ich an Bord genehmigt. (Fortsetzung folgt).

Sport und Spiel.

Halterbach, 15. Juni. Fußball. Bei den heute...

Fußball.

Calw I - Sportverein der Verkehrsbeamten Stuttgart I = 2:4...

Konkurrenzöffnungen.

Dr. Altpeter-Vieltrögele & Co. m. beschr. Haftung in Stuttgart...

Handelsnachrichten

Von den Reichsfinanzungen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni...

Stuttgarter Börse, 16. Juni. Die Ende der letzten Woche...

Betriebsregelungen und Arbeitsförderung.

Folgende gesetzliche Vorschriften sind wiederholt...

Die Inhaber oder Leiter von gewerblichen Betrieben...

1) in Betrieben mit weniger als 200 Arbeitnehmern...

Kurzarbeitsunterstützung ist bis jetzt noch nicht...

Ostertag-Kassenschranke zu bedeutend ermäßigten Preisen...

Sprachkenntnisse sind unerlässlich für alle Angehörigen des Wirtschaftslebens...

Nach auf 4,4 Metall- und Lackwaren Ludwigshafen auf 3,25...

Stuttgarter Landesproduktionsberichte, 16. Juni. Das Ausland...

Mannheimer Produktionsberichte, 16. Juni. Infolge der...

ponibel 18, höhere Referenzen 16,50. Die Mehlentfernung...

Märkte

Mannheimer Viehmärkte, 16. Juni. Infolge der...

Table with 4 columns: Berlin, 13. Juni, 16. Juni, and 19. Juni. Rows include Gold, Silber, etc.

Das Wetter

Der Luftdruck steigt langsam an und das Hoch im Nordsee...

Kristall-Zucker 46 Pfg. per Pfd. Sand-Zucker 50 " " Würfel-Zucker 52 " " gebrannten Kaffee 1/2 Pfd. 70 Pfg. bis 1 Mk feinsten Meßmer-See Hermann Knodel :-: Nagold. Noch nie dagewesen! Stannend billig! Sofort lieferbar!

1. Taschenfahrplan. Kleine Ausgabe (gelb) Enthält alle Fahrpläne der Haupt- und Nebenbahnen...

2. Taschenfahrplan. Große Ausgabe (rot) Für Württemberg, Hohenzollern und die wichtigsten Ausfallstrecken...

Damen-Rad 2128 fabrikneu hat billig zu verkaufen. Weyl sagt die Geschäfte d. St. Damenfahrrad 2127 Marke „Ortner“ verkauft G. Klein, Lehrer, Mödingen. Ca. 15000 Stk. gewöhnliche, alte Dachziegel hat im Auftrag zu verkaufen 2126 Ferd. Weimer, Raurheimerstr.

Mädchen 2129 gesucht in ein Geschäftshaus noch Oberlehrer. Näheres Schwendrogerie Nagold. Stempel Stempelfarben und Stempelfarbe 2131 stets vorrätig bei G.W. Zaiser NAGOLD. Einkoch-Apparate, Eindunstgläser, Einmach- u. Geleegläser, Honiggläser empfohlen 2131 Hermann Knodel. Ein neuer Bezugsabschnitt auf Zeitschriften und Lieferungswerke beginnt am 1. Juli 1924. Zu Bestellungen ladet höf. ein G. W. Zaiser Buchhandlung, Nagold. Probennummern bitte zu verlangen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.